

Kanzlei arbeitet, „Scriber“, selbst wenn er Regierungspräsident oder Minister ist.

Ein Mann vom niedern Adel in Oesterreich, Namens von Herberstein, erzählt in seiner Selbstbiographie, daß ihm Herren vom alten Adel eine Schiefertafel und einen Griffel zum Geschenke machten, — um ihn zu verhöhnen, als er auf der Schreibstube eines Herzog von Oesterreich angestellt wurde. Dies geschah, um ihn vor seinen Standesgenossen lächerlich zu machen und ihn als „Schreiber“ zu titulieren und charakterisieren.

Wenn man die Parallele von Gottfried von Straßburg (Stadtschreiber) und dem Montfortischen Schreiber Rudolf von Ems weiter ausbeuten will, so würde letzterer aus dem Wappen der Montfort (rote Kirchenfahne in Gelb) seinen Schild gewählt haben. Da die Kirchenfahne ein Amtswappen der Pfalzgrafen war, so konnte er nur die Farben rot und gelb von den Montfort entlehnen.

Der Schreiber Rudolf von Ems nennt sich selbst nur „Dienstmann zu Montfort“. Das soeben genannte Schloß bei Mandweil im Allgäu gab bekanntlich der Herrschaft über Bregenz, Feldkirch, Litznang, Werdenberg den Namen Montfort. Der Name: von Ems ist durch den ersten Fortsetzer der Weltchronik, welche der Schreiber Rudolf verfaßte, aufgekommen. Er hieß ihn Rudolf von Ems. Es steht mithin über diesen Dichter gar nichts fest, als daß er mit dem Taufnamen Rudolf hieß und wie der Ratschreiber Gottfried von Straßburg der deutschen, lateinischen und wälschen (italienischen) Sprache kundig war. — Nach diesen Anhaltspunkten allein könnte man versuchen, sein Wappen aufzufinden. Seine Sprachkenntnis macht es wahrscheinlich, daß er unter dem Stausen Konrad IV., gest. 1254 in Italien, als Dolmetscher oder königlicher Notar in der Kanzlei verwendet wurde. Grimme in der Zeitschrift *Allemannia* Bd. 22. S. 40 sagt hier Rudolf der Schreiber sei kein Adliger gewesen, weil er kein Wappen habe. Im Texte fehlt das *hër*, nur im jüngeren Verzeichnisse zum Manesse-Codex sei jenes Wort beigelegt. Oben habe ich schon nachgewiesen, daß mit dem Worte „Herr“

gewöhnlich der Pfarr-Rektor einer Kirche oder ein Kleriker bezeichnet wird.

### Beiträge zur Geschichte einzelner Pfarreien.

#### a) des Ravensburger Karmeliterklosters.

Von Pfarrer Lupberger in Deutschedorf.

Zu den Gutthätern der Karmeliter in Ravensburg sind neben den Sirgenstein, die ihnen im Jahr 1349 zwei Häuser zur Niederlassung einräumten, den Waldburg, welche ihnen im Jahr 1390 zum Baue des Klosters die Steine und Felsen ihres in der Stadt gelegenen, von dieser im Städtekrieg zerstörten Schlosses überließen, insbesondere die Humpis zu zählen, ein Geschlecht, das nicht nur im reichstädtischen Regimente die höchsten Aemter bekleidete, sondern auch an der Spitze der berühmten großen Ravensburger Handelsgesellschaft stehend die übrigen Geschlechter an Reichtum überragte. Es ist uns aber hier nicht darum zu thun, die Schenkungen und Stiftungen der Humpis an das Gotteshaus der Karmeliter aufzuführen, sondern vielmehr zu konstatieren, daß die Humpis, auch nachdem sie anfangs des 16. Jahrhunderts sich von Ravensburg verzogen und sich der Landwirtschaft der teils erkauften teils erheirateten Herrschaftsgüter zu Nagensried, Pfaffenweiler, Siggen und Schomburg zugewandt hatten, doch noch in Berührung mit den Karmelitern blieben, in deren Kirche sie ihr Erbbegräbnis hatten. Wir führen zu diesem Zwecke hier eine Jahrtagsstiftung an, welche von Pfaffenweiler aus in jenes Kloster gemacht wurde. Im Jahre 1534 Montag nach Sct. Bartholomäustag (Originalurkunde in der Pfarrregistratur zu Untzell) bekennen Vikarius und Konvent des Gotteshauses U. L. Frauen Brüder in der Stadt Ravensburg, daß der edle Friedrich Humpis von Waltrams zu Pfaffenweiler aus Ansehung Jakob Humpis seines Schwähers sel. auch beider seiner Hausfrauen Agatha Humpissen und Anna Gretterin sel. bei ihnen aufgerichtet und gestiftet habe eine ewige Jahrzeit, welche Stiftung sie mit Gnußt und Wissen des Burgermeisters und Rats der Stadt wie auch der geordneten Pfleger des Seelhauses Klemens Anfen-